



Ein großer Adler und die Silhouette Aachens: 12 Künstler um Lars Kessler (r.) versehen den Bunker an der Saarstraße noch bis Montag mit neuen Graffiti.
Foto: Heike Lachmann

Graffiti in der Tradition von Klaus Paier

Künstler gestalten den Bunker an der Saarstraße neu. Ausstellung im Inneren.

VON CHRISTOPHER GERARDS

Aachen. Giftgrün und schwarz umrandet prangt das riesige Auge an der Bunkerwand. Sein Blick geht Richtung Saarstraße, die Autofahrer stets beobachtend. „Nicht nur Ihr seht die Kunst, Ihr werdet auch von der Kunst gesehen“, möchte Lars Kessler den Vorbeifahrenden damit sagen.

Kessler, alias Lake13, ist Graffiti-Künstler, ein Urgestein in der Aachener Szene. Sein neuestes Projekt heißt „Cry for Art“, Schrei nach Kunst. Zusammen mit zwölf Aachener Künstlern haucht Kessler dem Weltkriegs-Bunker an der Saarstraße bis Montag, 15. August, wieder neues Leben ein: Außen werden in 30 Arbeitsstunden gut

60 Quadratmeter der Fassade gestaltet, innen gibt's am Sonntag, 14. August, ab 14.30 Uhr eine Street-Art-Ausstellung.

Zwar hatte Kessler seine Motive – in der Künstlersprache auch „Styles“ genannt – schon 2008 an der Außenwand versprüht. Doch diese verloren wegen Vermoosung und Wasserschäden schon bald ihre Schönheit.

Also darf Kessler nun noch einmal ran, diesmal verwendet er jedoch weniger Farbtöne als beim letzten Mal. „Wir haben darauf geachtet, dass wir grau in grau arbeiten und nur zwei Grün-Töne verwenden“, erklärt Kessler. Man müsse die Wand nicht unbedingt bunt färben, um ein Kunstwerk daraus zu machen. So zieren nun Mo-

tive wie ein großer Adler oder die Silhouette Aachens die Wand.

Aber auch das Wort „Frustr“ ist dort zu lesen. Denn mit dem Projekt möchte Kessler zum Nachdenken anregen, ganz in der Tradition des sozialkritischen Künstlers Klaus Paier, der den Bunker auch einst bemalte. Kunst sei „wichtig für die gesamte Bevölkerung und sollte mehr Beachtung finden“, meint Kessler. Legales Graffiti – wie hier am Bunker – solle daher weiter gefördert werden, auch um die nicht erlaubten „Styles“ zu reduzieren. Das Thema Krieg haben die Künstler an der Bunkerwand jedoch nicht direkt aufgegriffen. „Ich denke die Besucher sehen von alleine, dass dies ein historischer Ort ist“, meint Kessler.